

Evangel. Bekenntnissynode im Rheinland
Bruderschaft der Hilfsprediger u. Vikare.

H i l d e n bei Düsseldorf, März 1937.
Luisenstraße 4

Rundbrief Nr. 20

Beiträge auf P.S.K. Köln 111 658 (Udo Röhrig)

(Nur für Mitglieder')

Liebe Brüder!

Längere Zeit hat Euch kein Rundschreiben erreicht, nun trifft es Euch in einer Lage, über deren entscheidenden Ernst wir an dieser Stelle wohl nicht mehr viel ^{zu} sagen brauchen. Wir dürfen vielmehr annehmen, daß jedem Glied unserer Bruderschaft durch die ihm von der Bekenntnissynode seit dem Erlaß vom 15.2.37 zugänglich gemachten Drucksachen die Antrittssituation bei der "Wahl" hinlänglich deutlich geworden ist, wenn sie es nicht schon längst war. Es wird sich immer klarer zeigen müssen, ob die evangelische Kirche der religiöse Funktionär der Volksgemeinschaft oder das unverletzliche Eigentum ihres Herrn sein will.

Wir richten daher an jedes Glied unserer Bruderschaft die herzliche und dringende Aufforderung, nichts unversucht zu lassen, was der Klärung dieser Entscheidung dienen kann, vor allem also diejenigen Theologen, die nicht in unseren Reihen stehen, aufs neue vor die Frage zu stellen: Warum nach wie vor Barmen? "Her zu uns, wer dem Herrn angehört!" Es darf sich um der wahren Einheit der Kirche willen kein einziger von uns davon dispensieren, jedermann aufs neue vor die Frage zu stellen: Für welche Kirche willst du dich eigentlich entscheiden? Für eine fremdhörige oder für eine allein ihren Herrn bekennende Kirche? Um diese ganz nüchterne Frage geht es.

Wie angesichts dieser Sachlage die neuerliche Werbeaktion des rheinischen Generalsuperintendenten zu bewerten ist, bedarf eigentlich keiner Frage. Sie ist der im Grunde aus einer vergangenen kirchlichen Ära stammende Versuch eine Art "große Koalition" unter Absehung, ja Verschweigen der auf Grund von Schrift und Bekenntnis in Sachen der Lehre, Ordnung und Leitung der Kirche verbindlich gefallenen synodalen Entscheidungen zusammenzukriegern. Es ist geradezu unfasslich, wie ein Mann, der doch der Bekennenden Kirche anzugehören meint, sich z.B. auf den Artikel I der Verfassung der D E K beruft, dessen Formulierung für diskutabel hält und seine kirchlich verbindliche Auslegung in der Synode von Barmen 1934 überhaupt nicht erwähnt! Garnicht zu reden davon, daß der Generalsuperintendent in seinem Werbeschreiben zu Anfang es "nur dankbar begrüßen" kann, daß der Kirche die Zusage gegeben ist, ihre Entscheidung in voller Freiheit zu treffen. Warum sagt er dann nicht zugleich laut und deutlich, daß diese Freiheit auf keinem Gebiete besteht? Wie lange sollen uns kirchendiplomatische Klügeleien über die todernste Lage der Kirche hinwegtäuschen? Wie lange soll uns eine Einheit vordekamiert werden, die das bindend ergangene Bekenntnis unserer Kirche ignoriert und daher ohne letzte Wahrheit ist? ---"Lasset euch niemand das Ziel verrücken!"

Auf der anderen Seite werden wir sorgfältig darüber wachen müssen, daß nicht ein einziger von uns auf dem Wege von Zugeständnissen an die Inhaber eines noch immer vorhandenen - warum eigentlich? - von kirchenfremder Stelle gesetzten Regimentes in ein Pfarramt kommt. Wir werden es unverzüglich dem Rheinischen Bruderrat, als der Leitung der rhein. Kirche, zur nachdrücklichen Kenntnis bringen müssen, wenn hier und da Bekenntnispresbyter die Politik des kleineren Übels befürworten mit dem Bedauern darüber, daß "unsre tapferen und wertvollen jüngeren Brüder" durch unbegreifliche Unnachgiebigkeit in "Formdingen" sich den Zugang zu gesegneter Arbeit selbst versperren. Wir müssen von allen Ältesten unserer Kirche erwarten, daß sie bei Wahlen und Pfarreinführungen entsprechend den synodalen Beschlüssen unserer Kirche handeln, es sei denn sie wären als schriftwidrig dargetan. Wie wollen wir bei der in Aussicht gestellten Reichswahl gemeinsam und klar handeln, wenn es in den "kleinen Dingen" schon an Treue und Klarheit fehlt?!

Wir haben keine Prognose zu stellen, aber folgendes müßte uns ganz klar sein:

1.) Es besteht im Grunde kein Unterschied zwischen einem von kirchenfremder Stelle gesetzten Ausschuß oder auf Grund von kirchenfremden Gesichtspunkten getätigten Millionenbefragung gesetzten Gremium. 2.) Unter gewissen Umständen kann die schwerwiegendste Art der Teilnahme an einer Wahl die sein, daß man nicht wählt. 3.) Wir alle müssen nach der Schrift wissen, daß jede Volksbefragung von Seiten einer christusfremden Stelle, die die Sache des Herrn Christus zum Gegenstand hat, unter dem Entweder - Oder: Jesus oder Barrabas steht. Barrabas aber ist die todverfallene Welt.

Gott aber sei Lob und Dank dafür, daß er durch seinen lieben Sohn es uns sagen läßt:
"Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt!"

Unsere Frühjahrs- Freizeit wird voraussichtlich in der Zeit vom 25. bis 27. Mai stattfinden können am gewohnten Ort. Die Dozenten de Quervain und Schlink sind schon als Referenten gewonnen. Alles Nähere bringt Euch der nächste Rundbrief.

Nun noch eins: Wenn diese Freizeit sichergestellt werden soll müßt Ihr pünktlich Eure Beiträge entrichten und zwar nicht direkt an Konto Röhrig, sondern an den synodalen Kassenwart. Dieser führt dann die eingesammelten Beiträge an unser Konto ab. Es werden in den nächsten Tagen eine Reihe Brüder eine neue Dienststelle beziehen, da ist es unbedingt nötig, daß sie sofort ihre neue Anschrift angeben und zwar nach Hilden. Wir bitten, auch jede nicht ganz zutreffende Anschrift (vgl. Umschlag) sofort zu berichtigen.

Anliegend findet Ihr zwei Ausarbeitungen der Brüder Hesse und Nicolai, die ich Euch freundlich zu beachten bitte.

In der brüderlichen Verbundenheit des gemeinsamen Dienstes am lebendigen Wort grüßt Euch

für die Leitung der Bruderschaft:

Eine Eucharistie

-----ooOoo-----

Zur Predigtarbeit über " E v a n g e l i u m u n d G e s e t z " .

Auf der letzten Freizeit unserer Bruderschaft wurde erkannt, daß eine besondere bruderschaftliche systematische Arbeit über das Thema unserer Freizeiten sich nur sehr schwer durchführen läßt, daß aber die gemeinsame Predigtbesprechung sich weithin als eine mögliche und fruchtbare Form der Zusammenarbeit erwiesen hat. Darum wurde beschlossen, in dieser Predigtarbeit eine Vorbereitung auf die Besinnung über Evangelium und Gesetz zu versuchen. Der folgende Textplan aus dem A. T. und N. T. möchte dazu einige Anhaltspunkte geben. Er ist unter dem Gesichtspunkt aufgestellt, das Ganze zum Hören kommen zu lassen, was die Schrift über diese unsere Frage sagt. Er wird darum an großer Unvollkommenheit leiden, soll aber doch ein Versuch sein, in die biblische Weite dieses Themas hineinzuführen.

Aus dem A. T. kommen Texte in Frage, die den Zusammenhang zwischen Gesetz und Bundes-schließung zeigen: Ex 19,1-6; Ex 24,1-11; Ex 34,5-16; Dtn. 5,22-33; Dtn. 10,12-22. Dann Texte, die die unabdingbare Forderung des verheißenden Gottes enthalten: Lev. 18,1-5; Jes. 33,14-24; Jer. 7,1-11 (unter Hinzunahme der Verse 21-28); Hes. 18, 1 ff. Mi. 6,1-8. Für die Frage: Gesetz und Offenbarung = Jer. 8,4-9. Für die Frage: Eschatologie und Gesetz = Jer. 31,31-34; Hes. 36,24-32; für den Gedanken der Freude an der Gnade des Gesetzes: Neh. 8,1-12; Ps. 119,65-72, 89-96.

Aus dem N.T. sind Texte aus möglichst allen Schriftenkreisen gewählt.

Synoptische Texte: Matth. 8,1-4; 12,1-8; 15,1-11; Luk. 10,25-37; Matth. 11,7-15.
Paulinische Texte: Röm. 10,4-13; 7,7-13; Eph. 2,11-22; Kol. 2,9-15; 1. Tim. 1,3-11
Hebräerbrieff: 8,6-13. Jakobusbrief: 2,8-13. 1. Johannesbrief 2,1-7; 2,7-11; 3,1-3;
3,19-24.

T h e o H e s s e .

Unsere Bruderschaft ist von Anfang an mehr gewesen als eine Standesorganisation der Hilfsprediger und Vikare, in die jeder Kandidat, der das Examen gemacht hat, automatisch hineingehören müßte. Sie war auch von Anfang mehr als eine "kirchenpolitische Kampfgemeinschaft", ein Trupp von solchen Leuten, die sich zur Erreichung bestimmter Ziele zusammengeschlossen haben (und deren Rundbriefe sich nur dadurch von anderen Nachrichtenblättern unterscheiden, daß sie eine blaue Farbe haben).

Was sind wir denn? Wir sind eine Bruderschaft des gemeinsamen Dienstes am Wort. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß wir alle, aufs Ganze gesehen dieselbe theologische Vorbildung bekommen haben. Immer wieder kann uns das neu auf den Konventen und Tagungen als ein Geschenk deutlich werden. Unser Dienst geschieht in der einen Kirche, deren Neuwerden Gott selber geschafft hat und täglich schafft. Es ist die Aufgabe unserer Bruderschaft, uns immer wieder neu im brüderlichen Gespräch zur Besinnung zu führen auf die Grundlage und die Gestalt unseres Dienstes, uns zu beraten in den gegenwärtigen Fragekreisen und Aufgaben, uns zu helfen in den Fragen des persönlichen Lebens. Sind wir diese Bruderschaft? Offenbar ist das wirklich eine Frage, denn es war doch ein Zeichen, daß wir auf dem letzten Generalkonvent "Vorschläge zur Ordnung des täglichen Lebens für die Glieder der Bruderschaft" wünschten, daß wir auf eine "Ordnung für die Gestaltung des täglichen Lebens" warten.

Der Sinn einer Ordnung kann nur der sein, Handreichung zu tun für die Ausrichtung des Wortes Gottes an uns. Sie ist als solche nicht unser Werk, sondern das Werk Gottes selber (1.Kor.14,33) und zugleich ergeht doch die Mahnung an uns, uns unter die Ordnung des Wortes Gottes zu beugen und in dieser Ordnung zu leben (1.Kor.14,40; Kol.2,5). Nicht nur die Gemeinde ist hier zur Ordnung gerufen, sondern auch jedes Glied der Gemeinde in seinem täglichen Leben und Amt.

Welches aber soll die Gestalt der Ordnung in unserem Leben sein? Die erste Ordnung, in der Gott uns sein Wort austeilt, ist der Gottesdienst der Gemeinde. Hier wird sein Wort ausgeteilt in Predigt und Sakrament, hier sind wir eingegliedert in die Gemeinschaft des Leibes Christi. Es ist uns allen theologisch klar, und wir wissen es sogar aus den Büchern der großen Theologen zu belegen, daß wir jede Predigt zuerst uns selber halten; aber tun wir es wirklich? Wir müssen hier die Frage einander stellen: Stehst du vor der Gemeinde als der "Gebende" oder als der, der mit der Gemeinde nimmt, empfängt? Damit wir die große Gefahr, die hier verborgen ist, immer sehen und überwinden, laßt uns danach Ausschau halten, daß wir den Gottesdienst nicht verlieren, da wir mit der Gemeinde in der einen Bank sitzen. Daß das seine praktischen Schwierigkeiten hat, wissen wir alle, aber wir müssen ernsthaft danach ausschauen. Wenn wir dann so die Predigt hören, so laßt es uns nicht wieder so tun, daß wir nur mal sehen wollen, wie "es andere machen", um davon zu lernen oder daran zu kritisieren, sondern als die, die zuerst das Wort Gottes hören, das da gesagt ist. - Das ist das erste: Du gehörst Sonntags in den Gottesdienst der Gemeinde.

Von der Bibellese haben wir im letzten Rundbrief gesprochen. Erst wenn wir selber vom Schwert des Wortes Gottes getroffen sind, können wir es handhaben als unsere Waffe. Erst wenn wir uns von ihm selber richten und trösten lassen, können wir es weitergeben als das Gericht und den Trost Gottes. Wir müssen das Hören lernen. Laßt uns nicht zuerst "Bibelkunde" treiben in dieser halben Stunde am Morgen, auch nicht zuerst "Vorbereitung". Vielmehr soll ein Stücklein der Einheit der Gemeinde darin sichtbar werden, daß wir es tun nach einer Ordnung, die wir uns in der Bibellese der Evang. Jugend haben geben lassen. "Lies Deine Bibel täglich, täglich, täglich!"

Das Hören des Wortes Gottes führt zum Gebet. Das "wissen" wir alle, das haben wir schon in unseren Predigten oft genug gesagt. Ohne das Gebet können wir das Wort Gottes weder hören noch sagen. In unseren Tag hinein gehört das Gebet. Mag es nun geschehen mit unsern Worten, mit den Worten der Psalmen, mit dem Wort unserer Väter, das ist wohl nicht entscheidend. (Es wäre wohl gut, wenn wir alle ein Gebet für jeden Tag hätten, das von uns allen gesprochen würde.) Aber daß es geschieht, das ist wichtig. Im Gebet stellen wir uns wiederum hinein in die Gemeinschaft der Heiligen, das "wir" und das "uns" steht über uns, und mit ihm reden wir. Das soll der geheime Strom sein, der durch unsere Bruderschaft hindurchfließt: die F ü r b i t t e . Das Gebet ist die Waffe wider die Gewohnheit des Amtes. Man kann sich soviel angewöhnen: den ansprechenden Ton in der Predigt, das teilnehmende Gesicht beim Hausbesuch, die Routine im Umgang mit den Menschen.

All das fällt ab, wenn Gott zu uns spricht unter dem Wort im Gebet. Dieser "Traugott Untreu", der in diesem Gericht steht, aber darf wissen, daß Gott größer ist als unser Herz. Stelle Dir jeden Tag Deine Morgenwache zusammen mit Wochenspruch, mit Monatsspruch, mit Lied und Leseabschnitt, mit Stille und Gebet, und schließe auch so Deinen Tag.

Zuletzt aber gehört in unsern Tag hinein das "stille Gespräch". So ist es wohl genannt worden, um das Wort "Beichte" zu vermeiden. Das ist die Erfahrung von uns allen: Man kann eine große Kampfesnatur sein oder ein Held in der theologischen Diskussion, ein gewandter Prediger oder ein beliebter Gemeindepastor und hat doch gar keine Vollmacht und müßte doch besser heute als morgen abtreten. Ob es nun Verzweiflung oder falsche Sicherheit ist, wir brauchen das Gespräch mit dem anderen, der uns hört und der uns dienen kann aus dem Wort. Wir sollten um die Vollmacht bitten, mit dem anderen zu reden, wenn er uns darum bittet, oder auch wenn er uns nicht darum bittet. Wir sollten bitten um den Blick, die Not des anderen zu sehen und für sie offen zu sein. Vielleicht haben wir gernicht die Leute, die nicht mit einer gemütlichen Plauderei oder mit einem theologischen Gespräch oder mit einer Sensation in der kirchlichen Lage antworten, sondern mit einem seelsorgerlichen Wort, aber es sind wohl die älteren Brüder da, die uns diesen Dienst tun könnten. Aber wir müssen bereit sein zu hören, wir, die wir so selbständig sind, die wir "einen Bezirk selbständig verwalten", selbständig unsere Sporen im Kampf verdient haben, vielleicht geradezu gegen die älteren Brüder. (Ein Nichttheologe der Bekennenden Kirche sagte: "Wenn Ihr Vikare einmal älter seid, dann werdet Ihr noch größere Päpste in Euern Gemeinden sein, als wir sie je gehabt haben.")

Geistliche Ordnung unseres Tages - sie ist da, wenn wir Leute sind, die täglich leben aus dem Worte Gottes, die täglich bitten um den Heiligen Geist und leben in seiner Zucht. Sie kann nicht durch noch so gute Vorschläge gemacht werden, ja, dann wird sie zum Gesetz, in das wir fliehen, in das hinein wir uns retten zu können meinen, weil wir die Gnade nicht kennen. Dann wird sie zur Schablone. Hier liegt die Gefahr unserer Ordnung. Alle Ordnung kann zum Gesetz werden, durch das wir verdammt werden.

Hier aber liegt die Gefahr einer Bruderschaft überhaupt. Es ist darauf hingewiesen worden, daß der Ruf nach Bruderschaft als der Ruf nach einem "Orden" immer eine Niedergangserscheinung sei. Vielleicht ist das richtig. Denn die Schwäche der Kirche ist offenbar geworden. Wenn wir nur die wirkliche Schwäche sehen: den Mangel des Wortes Gottes unter uns. Wenn wir uns aber dazu zusammengeschlossen haben, um dies Wort neu zu lesen und danach zu leben und recht von diesem Worte aus zu reden, dann sind wir nicht in das "Kollektiv des Ordens" geflohen, sondern dann sind wir wirklich eine Bruderschaft im Dienste des Wortes Gottes.

Paul N i c o l a i .